

TÜBINGEN

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Dozenten: Prof. Dr. Willy Drost (Lehrauftrag für Kunstgeschichte).

Abgeschlossene Dissertation.

Povilas Reklaitis: Die Passionsszenen Giottos und ihre Beziehungen zur ikonographischen Tradition des Ostens wie des abendländischen Mittelalters.

In Arbeit befindliche Dissertationen.

Ursula Hatje: Der Putto in der italienischen Kunst der Renaissance. — Wolfgang Trauwitz: Plastik des 17. Jhs. in Bayerisch-Schwaben. — Ursula Bayer: Die Krönung und die Himmelfahrt Mariae in der italienischen Kunst der Renaissance. — Ingrid Oßmann: Winckelmann und die kunsttheoretische Anschauung des französischen Klassizismus. — Reinhold Hartmann: Das Problem der religiösen Kunst im 19. und 20. Jh. — Robert Schmutzler: Manieristische Elemente in der französischen Architektur der Renaissance. — Vera Faißt: Die Kunst am Vorabend der Hochrenaissance. — Albrecht Rieber: Die städtischen Bauten Ulms im Zeitalter der Renaissance.

WÜRZBURG

SEMINAR FÜR MITTLERE UND NEUERE KUNSTGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT

Ordinarius: Prof. Dr. Kurt Gerstenberg.

Hilfsassistentin: G. Reuter.

Die Angaben über die noch ausstehenden Seminare werden im nächsten Heft nachgetragen.

REZENSIONEN

JOSEPH GANTNER, *Schönheit und Grenzen der klassischen Form* (Burckhardt — Croce-Wölfflin). Wien, Schroll, 1949, 144 S.

Unter diesem Titel sind drei Vorträge über die drei Historiker und Philosophen vereinigt, deren Lebenswerk der Findung von Grenzbestimmungen des Klassischen und Schönen gewidmet war. Gantner untersucht zunächst Burckhardts Stellung zu Rembrandt im Rahmen der Kunstwissenschaft seiner Zeit und legt dar, wie im Zusammenhang mit der zeitgenössischen Lichtmalerei eine Verschiebung in der Bewertung des 17. Jahrhunderts überhaupt wie der Bewertung Rembrandts im besonderen im 6. und 7. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eintritt. Daß Burckhardt, der zum Barock schon früh ein positives Verhältnis gewann, sich einzig gegen Rembrandt spröde verhielt, erklärt Gantner aus Burckhardts Konzeption des Klassischen, die von der Kunst der

Antike mit ihrem Ideal des schönen Körpers in der Plastik ausging und sich daher mit der antiker Auffassung entgegengesetzten Körperbildung Rembrandts niemals veröhnen konnte.

Das Kernstück bildet die kritische Auseinandersetzung mit der Ästhetik Benedetto Croces, der seit dem Erscheinen seiner *Estetica* 1900 sich in immer neuen Schriften für eine normative Ästhetik einsetzt und innerhalb der italienischen Wissenschaft überhaupt als Gesetzgeber in den Bereichen des Geistes und der Kultur gilt. Die Kunstwissenschaft allerdings ist in Croces Beurteilung schlecht weggekommen: ihr fehle die kritische Haltung philosophischer Köpfe, weshalb ihre Urteile unbestimmt und schwächlich seien. Durch Untersuchung der ästhetischen Grundsätze Croces schafft sich Gantner eine feste Ausgangsstellung, um die Einseitigkeit und Starrheit dieser Philosophie zu bekämpfen. Croce definiert die Kunst als eine Verschmelzung von Intuition und Ausdruck. Einen Zusammenhang der Kunstwerke in irgendeiner entwicklungsgeschichtlichen Reihe will Croce nicht anerkennen. Die Betonung des einmaligen Charakters jedes Kunstwerks verengt Croce das Blickfeld, so daß er aller systematischen Betrachtung der Kunstgeschichte verständnislos gegenübersteht. Es ist nicht ohne Reiz zu lesen, wie Gantner die Lehre Croces dadurch ad absurdum führt, daß er zeigt, wie die spezifisch unphilosophisch eingestellte Kunstgeschichte der Kenner eigentlich und allein die zugespitzte philosophische Forderung Croces erfüllt. Es bleibt an sich schon ein Verdienst Gantners, die über fünf Jahrzehnte verteilten Schriften Croces auf die kunstgeschichtlichen Grundfragen untersucht zu haben. Der einseitigen Ästhetik Croces stellt Gantner die wirklichkeitsnahe, aus dem umfassend betrachteten Geschichtsverlauf erkannte Systematik der Kunst Wölfflins entgegen, die den inneren Zusammenhang der Werke verwandter Struktur aufdeckt und auf die Vorstellungsformen hinweist, deren Stufe jeweils den Ausgang für die Kunst des einzelnen Künstlers in seiner Zeit bildet. In gewisser Hinsicht stößt Gantner dabei über das Ziel hinaus, weil die verglichenen Denksysteme in verschiedene Richtungen projizieren, denn Wölfflins Erkenntnis der doppelten Wurzel des Stils geht vom gewordenen Kunstwerk aus, während sich Croce einzig und allein mit dem Entstehen des Kunstwerks in der Intuition befaßt.

Die dritte Abhandlung zeichnet Umrisse einer Biographie Heinrich Wölfflins. Mit warmherziger Anteilnahme wird die wissenschaftliche Bahn des großen Gelehrten geschildert und — was gewiß kein Nachteil ist — hier einmal aus schweizerischer Sicht charakterisiert.

Kurt Gerstenberg

CHARLES DE TOLNAY, *The Youth of Michelangelo*. Princeton: Princeton University Press, 2. Aufl. 1947 (1. Aufl. 1943). 296 S. 292 Abb.

Es war zu erwarten und gleichermaßen wünschbar, daß Ch. de Tolnay seine zahlreichen Aufsätze und Forschungsergebnisse über Michelangelo einmal in einer Monographie zusammenfassen werde, nachdem er, abgesehen von wenigen Ausnahmen (Capella Paolina Fresken), allen Schaffensphasen des Florentiners eingehende Untersuchungen gewidmet und überdies wiederholt eine Fülle neuen urkundlichen und